



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Namen, Nachrichten, Notizen

Universität Paderborn

Paderborn, Nr. 1.1980 - 15.1983

Kommentar

urn:nbn:de:hbz:466:1-8593

Neues aus der Technik: Der Überleiter

Seit einigen Wochen ist an der Hochschule das Phänomen des Überleiters zu beobachten. Es handelt sich um eine Art integrierter Schaltung, die die Homogenität der Lehrkörperstruktur hervorrufen soll; es tritt kommissionsweise auf.

Die Erfindung des Überleiters ist einem Autorenkollektiv zu danken, welches in fünfjährigem Turnus gewählt wird. Das beweist, daß der Forderung von Gruppenarbeiten in F § E mehr als bisher Beachtung geschenkt werden sollte, und weiter, daß der wissenschaftliche Fortschritt trotz der Unkenrufe der in dieser Hinsicht konservativen Professoren eben doch durch Mehrheitsentscheid herbeiführbar ist.

Die Funktionsweise des Überleiters beruht auf dem sogenannten Rot-Grün-Effekt: rot für nein, grün für ja. Die Bezeichnung Rot-Grün-Effekt ist indessen umstritten: Optimisten und andere bevorzugen die Bezeichnung Grün-Rot-Effekt. Die sprachlichen und ideologischen Verwicklungen lehnen wieder einmal, daß selbst schlichte Bezeichnungen heftige interdisziplinäre Kontroversen auslösen und daß ein zu plattes Praxisverständnis von Wissenschaft, das sich auch noch sozusagen ostfriesischer Mittel bei der Darstellung von Resultaten bedient, metatheoretische Kontroversen nicht nur nicht verhindert, sondern geradezu provoziert. Der Überleiter tritt grundsätzlich in zwei Formen auf, nämlich in der 120er und der 123er-Version. In der 120er-Version wird er auch als „Übernehmer“ bezeichnet. Spekulationen darüber, daß diese sprachliche Variante damit zu tun hätte, daß sich die Übernehmenden bzw. die zu Übernehmenden im Verfahren der Übernahme-Überleitung übernehmen könnten, entbehren der Grundlage, darunter insbesondere der stellenplanmäßigen. Denn der Übernehmer ist mit einem geringen Durchlaßquerschnitt und mithin hohem Widerstand ausgestattet. Wegen der unterschiedlichen Durchlaßquerschnitte und mithin Widerstände könnte man den 123er-Überleiter als Grün-Rot-Überleiter, den 120er-Überleiter als Rot-Grün-Überleiter



bezeichnen. Dieses Definitionsangebot an die wissenschaftliche Öffentlichkeit bedarf indes noch sorgfältiger Prüfung.

Der Überleiter in der 123er-Version ist durch interessante Mehr-Phasen-Reaktionen ausgezeichnet. In der ersten Phase übermittelt er nur Grün-Rot-Signale zum Merkmal Status, sogenannte C/H-Signale. Diese Phase wird in Erinnerung an ein berühmtes gewordenes höchstrichterliches Urteil auch als „Karlsruhisierung“ bezeichnet. In der zweiten Phase sortiert er karlsruhisierete Ergebnisse besoldungsmäßig, um einem Gebot der Gleichwertigkeit das Prinzip der Differenzierung an die Seite zu stellen, so den Verdacht der Gleichmacherei überzeugend aus dem Wege räumend. Im Zusammenhang mit dieser Differenzierung ist sogar eine Sonderform des Überleiters, nämlich der Superleiter im Gespräch. Superleiter, die C4b-Variante der neuen homogenen Lehrkörperstruktur, ist aber noch nicht getestet und wahrscheinlich nur auf dem Wege interuniversitärer Kooptation funktionsfähig.

Der 120er-Überleiter, also der Übernehmer-Überleiter, leidet in seiner Funktionsfähigkeit - zumindest gegenwärtig - an realitätsfremd aprioristischen Vorgaben, die den Durchlaßquerschnitt einengen. Er besticht dagegen durch die Klarheit seiner Einphasenreaktion, in der mit der Karlsruhisierung gleichzeitig bestimmte Besoldungsäquivalenzen festgelegt werden. Man spricht in dem Zusammenhang von reiner Buchstabenüberleitung, weil nur die H/C-Dimension, aber nicht die Besoldungsstufe variiert. Die Einphasenreaktion ebenso wie der geringe Einlaßquerschnitt wird ungeachtet der damit verbundenen Komplexi-

tätsreduktion von Betroffenen als Nachteil gegenüber der 123er-Version des Überleiters angesehen. Wie die vorstehenden Darlegungen zeigen, ist die Überleiterforschung noch in statu nascendi, also der definitorischen Sammlerphase. Die politische Praxis dagegen zeigt der wissenschaftlichen Öffentlichkeit erneut frech die Fersen. Es wird deshalb empfohlen, in einer breit angelegten interdisziplinären Forschungsoffensive wenigstens das Selbstverständnis der Wissenschaft gegenüber dieser so drängenden gesellschaftstechnologischen Frage dadurch zu einer gewissen Reife zu bringen, daß die Unlösbarkeit des Problems nachgewiesen wird. Zum aktuellen Forschungsstand kann bei vorsichtiger Bewertung immerhin festgestellt werden, daß die Homogenität der Lehrkörperstruktur nicht allein auf definitorischem Wege ist, und daß dieser Tatbestand auch nicht durch kommissionsweise einstimmiges Wiederholen von Definitionen verdeckt werden kann. Wir erzählen zum Abschluß eine Geschichte vom Herrn Keuner, der dem gebildeten Laien aus Kalendergeschichten eines gewissen B.B. bekannt ist: Herr Keuner traf nach seiner Überleitung einen Überleiter, der ihn wie einen alten Bekannten begrüßte und ihm versicherte, er - Keuner - habe sich gar nicht verändert. „Oh!“ sagte daraufhin Herr Keuner und erleichte.